

Das Brandenburger Haus

Umkränzt von Dreitausendern der Öztaler Alpen ist das Brandenburger Haus die höchste Hütte des Deutschen Alpenvereins in Österreich. Von Berliner Bergsteigern errichtet, wurde fünf Jahre lang daran gebaut, bis das Haus am 15. August 1909 endlich eröffnet werden konnte.



Postkarte des Kunstmalers Rudolf Reschreiter um 1910

Bei dem Bau der „Hütte“ waren ungewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden, bedingt im Wesentlichen durch die hohe Lage und durch das Wetter. Die Lasten für den Bau: Zement, Balken, Teerpappe, Bauholz, Handwerkszeug, Verpflegung für die Bauarbeiter usw., konnten nur durch Träger hinaufgebracht werden. Jede Last musste so berechnet werden, dass sie von einem Mann, die Balken von zwei Männern, getragen werden konnte. Die Möglichkeit, die Arbeiten auszuführen, bestand nur in den Monaten Juli bis September. Schneestürme sorgten auch in den Sommermonaten für Unterbrechungen.

Während der Wintermonate wurde der Rohbau so mit Schnee ausgefüllt, dass sich im Keller des Hauses ein eigener „Gletscher“ bildete – dessen Reste erst 1983!!! endgültig beseitigt werden konnten.

Mühsam musste die Baustelle Jahr für Jahr vor der Weiterarbeit von Schnee und Eis befreit werden. Nachdem der Dachstuhl auf dem Gletscher abgebunden worden war, in der Erwartung ihn im nächsten Jahr richten zu können, hatte ein Wintersturm ihn über den Kesselwandferner hinweggefegt, nur noch wenige Balken wurden gefunden.

Zu den Schwierigkeiten beim Bau kamen andere Probleme hinzu: Die Bewohner von Vent, mit ihrem damaligen Kuraten Georg Thöni und die Bergführer von Gurgl, haben den Bau des Brandenburger Hauses zwar unterstützt, aber die Söldner versuchten ihn zu verhindern. Ihr Widerstand ging so weit, dass sie sich weigerten, Brennholz für die Hütte zu verkaufen, im Tal zwischengelagertes Baumaterial verschwand.

Diese Widerstände im inneren Ötztal führten schließlich dazu, dass bis zum 1. Weltkrieg das Brandenburger Haus vom Südtiroler Langtaufere Tal aus – heute Italien – versorgt worden ist. Um die Versorgung zu sichern, erwarben die Berliner im Jahr 1910, ein Jahr nach der Eröffnung, nicht nur die kleine Weißkugelhütte in Südtirol – sie wurde nach dem 1. Weltkrieg von den Italienern enteignet – sondern bauten vom Langtaufere Tal durch die Felsen der Langtaufere Eiswände (Vernaglwände) einen Versorgungsweg. – Heute ist dies Vergangenheit.



Baustelle des Brandenburger Hauses – fotografiert vom Venter Kuraten Georg Thöni

Wie kam es zum Bau dieses Hauses?

Zwischen Vent und Berlin bestanden bereits Mitte des 19. Jahrhunderts enge Beziehungen. Im Hause des damaligen Kuraten von Vent, Franz Senn, trafen sich seit 1860 regelmäßig Bergsteiger, darunter auch Berliner. Mit ihnen erörterte Franz Senn die Gründung eines Deutschen Alpenvereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in den Alpengebieten als Hilfe für die Bewohner der Alpentäler. Diese Gespräche führten 1869 auch zur Gründung der Sektion Berlin. Obwohl ihr als Arbeitsgebiet das hintere Zillertal vom D.u.Ö.A.V. zugewiesen worden war, unterstützte sie Franz Senn bei der Erschließung des Gebiets rund um Vent. So erhielt er die ersten Mitgliederbeiträge und Spenden für seine Wegebauten, auch zum alten Hochjochospiz - zu jener Zeit im Besitz des Söldener Gastwirts Grüner. Hohe Geldbeträge wurden damals von den Mitgliedern der Sektion Berlin bis 1889 hierfür aufgebracht.

1899 kam es zur Spaltung der Sektion: 16 Mitglieder gründeten die antisemitische Sektion Mark Brandenburg, weil sie nicht mit Juden in einem Verein zusammen sein wollten. Sie erkor schließlich - was nahe lag - mit Zustimmung des D.u.Ö.A.V., dass hintere Ötztal zu ihrem Arbeitsgebiet und beschloss auf dem Felsen über dem Kesselwandferner eine „Berghütte“ zu bauen. Die Anregung hierfür gab der Aufsatz des Münchener Professors Pott am 18. Februar 1903 in der Nummer 4 der Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Damals schrieb er unter anderem: „Ein Blick auf unsere Ötztaler Karte zeigt uns, wie viele hervorragende Eisgipfel von einem Kesselwandhaus aus mit geringem Aufwand von Zeit und Kraft bestiegen werden könnten, welche großartigen Gletscherwanderungen von dem gewählten Punkte nach allen Richtungen, ohne dass man sich übermäßig anstrengen müsste, ausführbar sind.“

Ein stolzes Symbol wurde zu einem Symbol von Intoleranz

Das Brandenburger Haus wurde stolzes Symbol der Sektion Mark Brandenburg, einer Sektion des D.u.Ö.A.V. die nach dem Ersten Weltkrieg, gemeinsam mit der Wiener Sektion Austria, einen radikalen Antisemitismus vertrat und nicht nur den Ausschluss von Juden aus dem D.u.Ö.A.V. betrieb, sondern ihnen auch den Zutritt zu Hütten möglichst verwehrt hatte. Das galt auch für die drei Hütten der Sektion Mark Brandenburg im Ötztal. Ihr Vorsitzender Waldemar Titzenthaler (1922 - 1930) am 31. Mai 1924 auf der Jubiläumsfeier der Sektion: „Die Männer, die die Sektion Mark Brandenburg gegründet haben, gehörten - damals - zu den wenigen, die es erkannt hatten, daß man seinen Umgang und seine Freundschaft in den Kreisen suchen soll, die gleichen Stammes sind, wie man selbst.“ Hermann Göring, Hitlers Reichsmarschall, wurde 1932 Mitglied, später Ehrenmitglied der Sektion. Nach ihm benannte sie den Rohbau der Neuen Samoar Hütte „Hermann- Göring-Haus“, heute Martin Busch Hütte. Im Mai 1933, vier Monate nach Hitlers Machtergreifung, zeigte der in der Sektion herrschende Antisemitismus schließlich radikal sein wahres Gesicht: Der Vorstand rief die Vereinsmitglieder zum Boykott jüdischer Geschäfte auf!

1945 wurden alle deutschen Alpenvereinshöfen enteignet, auch das Brandenburger Haus, und die Sektion Mark Brandenburg in Berlin verboten. Sie gibt es nicht mehr. Eine Wiederzulassung oder eine Neugründung wäre von den alliierten Stadtkommandanten wegen ihrer politischen Vergangenheit nicht genehmigt worden.



Hinweisschilder an einigen Hütten des D.u.Ö.A.V. von 1920 bis in die 1930er Jahre.

Der Neuanfang – kein leichtes Erbe

Als Folge des Krieges gab es vorerst in der Viermächte-Stadt nur ein Sparte Bergsteigen beim Magistrat von Groß Berlin. Erst am 17. November 1949 wurde der „Alpenverein Berlin“, zugelassen. Ihm schlossen sich die Mitglieder der ehemaligen Berliner Sektionen, bis auf die der Sektion Charlottenburg, an. Nach Gründung des DAV (20./22.10.1950) wurde der Alpenverein Berlin am 18. Januar 1951 in „Deutscher Alpen Verein Sektion Berlin“ umbenannt. Als Österreich die beschlagnahmten Hütten an den DAV übergab wurden zehn Hütten an die neue Sektion Berlin übereignet. Darunter auch das Brandenburger Haus. Kein leichtes Erbe!

Das Gebäude drohte, bedingt durch den Rückgang des Gletschers und die damit verbundenen Felsbewegungen, abzurutschen. Die Gefahr musste mit Hilfe einer Stützung aus Stahlbeton aufgefangen werden. Die Arbeiten, 1964 ausgeführt, kosteten 180 000 Mark. Seit 1979 wird das Brandenburger Haus durch freiwillige Arbeitseinsätze der Sektionsgruppe „Die Brandenburger“ in der Urlaubszeit und mit Hilfe von Spenden der Mitglieder Jahr für Jahr ständig weiter saniert und den modernen Erfordernissen angepasst: Die Wasserversorgung wurde gesichert, ein neues Dach gedeckt, das Haus zu einer Ausbildungsstätte für Jugendliche und Berliner Bergsteiger hergerichtet. Ständiges Problem – neben Wassermangel – waren und sind die sanitären Einrichtungen in 3.272 m Höhe – Hier verrottet nichts!

Unglaublich, welche Mengen an Müll und Abfall sich von 1906 bis 1979 im Umfeld des Brandenburger Hauses angehäuft hatten. Bis dahin gab es nur eine Entsorgungsart: Liegen lassen oder im Gletscher „versenken“. 1979 begannen – neben den Arbeitseinsätzen – entsprechende Aufräumaktionen, oft mit Unterstützung von anwesenden Hausgästen – vor allem holländischer Bergsteigerinnen und Bergsteiger. Der zurückgehende Gletscher bringt immer mehr zu tage. Dazu eine Episode: 1915/1916 wurden hier Bosnier von der K. u. K. – Armee für den Gebirgskrieg ausgebildet. Damaliger Ausbildungsoffizier war Luis Trenker. Die Armee hinterließ nicht nur ihren Dreck, sondern auch einen Feldaltar, der heute im Alpinen Museum in München aufbewahrt wird. Aus Anlass des 75jährigen Jubiläums des Brandenburger Hauses fragte der damalige Hüttenwart bei Tirols Landeshauptmann Wallnhöfer an, ob er beim Tiroler Wehrkommando nicht anregen könnte, dass bei einem Manöver österreichischer Soldaten der geschichtsträchtige Müll beseitigt werden könnte. Der Landeshauptmann gab die Anregung – wie er mitteilte – an das Armeekommando weiter. Das war's dann auch. Die Armee rührte sich nicht – was wiederum zeigt, die Beseitigung von Kriegsfolgen wird den Zivilisten überlassen! – Darum eine Bitte: Nehmen Sie ihre Abfälle mit ins Tal – dort ist Abfallbeseitigung unschwieriger.

Das ehrenamtliche Engagement der Berliner Bergsteiger fand unerwartete Anerkennung: Die Europäische Union machte die Versuche zur Lösung der Abwasser- und Fäkalienentsorgung zu einem ihrer Pilotprojekte, förderte es finanziell genauso – wie nach der deutschen Wiedervereinigung – das Land Brandenburg. Voraussetzung: Ehrenamtliche Arbeitseinsätze der Mitglieder und finanzielle Beteiligung der Berliner und Brandenburger Bergsteiger.

Durch diese Hilfe verfügt das Brandenburger Haus jetzt über die höchstgelegte „Kompostierungsanlage“ Europas. Sie verarbeitet Fäkalien zu hochwertigen Dünger. Technische Grundlage hierfür war eine entsprechende Wärmeversorgung der „Komposttanks“. Das wiederum konnte nur eine Solaranlage ge-



*Urlauberlebnis:
Müllaktion der Sektionsmitglieder*

währleisten. Sie wiederum ermöglicht die Stromversorgung der Hütte. Im Winter sogar mit Heizung für den Winter- und Jugendraum. In den letzten Jahren wurden das Trockenmauerwerk neu verputzt, Terrasse und Solaranlage erweitert, eine zusätzliche Kläranlage errichtet – ohne ehrenamtliche Arbeit, ohne finanzielle Unterstützung, auch und vor allem durch das Land Brandenburg, wäre dies alles nicht zu schaffen.

Der Ausblick vom „Hausberg“ (3.397 m) des Brandenburger Hauses ist für eine Hütte überraschend großartig. Die Hütte ist Stützpunkt für folgende Touren: Überschreitung westlicher Kesselwände, Fluchtkogel, Kesselwandspitze, Mutspitze, Hintereisspitzen, Langtauferer Spitze, Weißkugel, Weißseespitze, Hoch Vernagl Wand, Schwarzwandspitze, Hochvernagtspitze und sogar für die Wildspitze! – für Konditionsstarke. Alles Gipfel über 3.000 Meter

2014 wurde das Brandenburger Haus unter Denkmalschutz gestellt. Ein Haus, das jetzt in der Tradition jener Berliner Bergsteigerinnen und Bergsteiger steht, die sich einst gegen Antisemitismus und Intoleranz im ehemaligen D.u.Ö.A.V. gestellt haben, ein Haus der Begegnung, der Toleranz, der Bergfreundschaft.



Gedenktafel: „Nie Wieder!“

Die drei Hütten der Sektion Berlin im Ötztal



Martin-Busch-Hütte (2.501 m)



Hochjoch-Hospiz(2.413 m)



Brandenburger Haus (3.277 m)

Die drei Berliner Hütten im Ötztal sind durch einen alpinen Höhenweg, zum Teil über Gletscher, miteinander verbunden. Er gilt als einer der interessantesten und anspruchsvollsten Verbindungswege zwischen Hütten in den Alpen: Von der Martin-Busch-Hütte führt er entweder über die Similaunhütte oder direkt über das Hauslabjoch, an der Finailspitze vorbei, zum Hochjoch-Hospiz. Ein anderer Übergang ist über den Saykogel (3.355 m), auf einem ausgesetzten Grat oberhalb von Gletschern zum Hochjoch-Hospiz angelegt. Von dort weiter zur höchstgelegenen Hütte des DAV, dem Brandenburger Haus, umkränzt inmitten mehrerer Dreitausender. Auch in umgekehrter Richtung reizvoll